

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 43 (1967-1968)
Heft: 10

Artikel: Mörder oder Soldaten?
Autor: Herzig, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704823>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mörder oder Soldaten?

Meine einleitende Betrachtung in Nummer 7 unserer Wehrzeitschrift, «Militärdirektor hinter NATO-Uebung», hat mir einen anonymen Brief beschert, den ich erst nach Niederschrift dieser Zeilen in den Papierkorb werfen werde. Dem Anonymus hat es gar nicht gefallen, daß ich die freundschaftlichen Beziehungen einiger Unteroffiziersvereine mit deutschen Reservistenvereinigungen verteidigt habe. Wörtlich gab er mir u. a. zu bedenken:

«Sie scheinen jene dreißiger Jahre nicht erlebt zu haben, in denen Deutschland trunken wurde von nationalsozialistischem Größenwahn, und bestenfalls haben Sie noch in den Kinderschuhen gesteckt, als die uniformierten deutschen Mörder – genannt Wehrmacht – ein Land nach dem andern unterjochten und auch die Schweiz wiederholt schwer bedrohten...»

Hat der Mann eine Ahnung! Meine Rekrutenschule bestand ich anno 1934 in Colombier, und mit dem Berner Schützenbataillon 3 habe ich 1939–1945 den ganzen Aktivdienst mitgemacht. Außerdem bin ich seit 1937 Mitglied des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes und war während des Krieges auch noch der Sektion Heer und Haus zugeteilt.

Genügt das – der Kinderschuhe wegen?

Frage: Warum hat es der Schreiber nicht gewagt, seinen Namen unter seine Zuschrift zu setzen? Etwa deswegen, weil er befürchtet, daß man ihm seine Haßtiraden nicht abnimmt oder ihn deswegen sogar kritisiert? Prächtiges Beispiel einer «tapfermännlichen» Gesinnung!

Herr Anonymus! Sie wissen so gut wie ich, daß die jungen deutschen Soldaten von heute mit dem Zweiten Weltkrieg so wenig zu tun haben wie die schweizerischen Soldaten der jüngsten Jahrgänge mit dem Aktivdienst. Das sollte doch auch Ihnen klar genug sein. Die Bundeswehrsoldaten können für die Taten ihrer Väter nicht verantwortlich gemacht werden.

Und nun zu diesen Taten: daß Sie die ehemaligen Soldaten der deutschen Wehrmacht in Bausch und Bogen als Mörder bezeichnen, ist in meinen Augen eine Gemeinheit sondergleichen. Ich frage mich, ob Sie als Schweizer sich überhaupt bewußt gewesen sind, was Sie da zu Papier gebracht haben.

Es ist geschichtlich erwiesen und durch Millionen Augenzeugen, vor allem auch Augenzeugen aus Armeen und Völkern, die das Deutschland Hitlers einst als ihren gefährlichsten Feind betrachteten, bestätigt und wird immer wieder neu bestätigt, daß der deutsche Weltkriegssoldat aller Grade in seiner

Masse als ehrlicher und anständiger Kämpfer angesehen werden muß. Natürlich gab es auch in der Wehrmacht – und welche Armee macht da eine Ausnahme? – schwarze Schafe, verbrecherische Typen. Aber den deutschen Soldaten unterschiedslos einfach als Mörder zu bezeichnen und ihn einzustufen mit den wirklichen Mördern, den verabscheuungswürdigen SS-Banden, die hinter den Fronten und in den Konzentrationslagern ihre grauenhaften Verbrechen begingen, kann ich nicht anders als gemein bezeichnen.

Ist es Ihnen nicht bekannt, daß es Angehörige der Wehrmacht gewesen sind, die am 20. Juli 1944 den Tyrannen zu stürzen versuchten und dafür zu Hunderten und zu Tausenden vom Regime qualvoll hingerichtet wurden? Wissen Sie, daß heute in der deutschen Bundesrepublik ehemalige Wehrmachtangehörige, Offiziere und Soldaten, in vorderster Linie dafür kämpfen, daß begangenes Unrecht wieder gut gemacht wird und daß sich nie mehr wiederholen kann, was von 1933 bis 1945 geschah? Sie wissen es sicher nicht, denn sonst könnten Sie als Schweizer nicht derart hanebüchenen und beleidigenden Unsinn schreiben.

In Gedanken steht vor mir die ehrwürdige Gestalt des Obersten a. D. Wolfgang Müller, eines deutschen Soldaten, der zwei Weltkriege mitgemacht hat, der als aufrechter Gegner der Nazis sein Leben unbedenklich riskiert hat, der heute noch – gemeinsam mit gleichgesinnten Angehörigen einst feindlicher Länder gegen jede Art Tyrannei kämpft und den ich mit Stolz zu meinem Freundeskreis zähle. Menschen wie er haben es gar nicht nötig, daß man sie gegen ungerechtfertigte Angriffe verteidigt – an ihrer untadeligen Gesinnung prallen derartige Anwürfe ab.

Doch zurück zu unseren Unteroffizieren. Ihnen möchte ich sagen, daß ihr kameradschaftliches Geben und Nehmen über die Grenze hinweg mehr wert ist als die schönste Rede über die Verbrüderung der Völker.

Hitler hat den Zweiten Weltkrieg ausgelöst. Zu den Opfern seines unmenschlichen Größenwahns gehört aber auch das deutsche Volk. Seit dem Ende des Weltkrieges sind jetzt bald 23 Jahre dahingegangen. Zeit genug, zu denken, zu prüfen, den Haß zu begraben und sich gegenseitig wieder zu finden und zu verstehen. Dazu haben auch wir Schweizer unseren Beitrag geleistet und werden ihn auch immer noch leisten. Jener unserer Kameraden vom SUOV ist nicht der geringste.

Und jetzt werfe ich den anonymen Brief in den Papierkorb.

Ernst Herzig

Der bewaffnete Friede

Wir haben uns an dieser Stelle bereits früher mit der chemischen Kriegführung befaßt, die neben den Anstrengungen für Schutz und Abwehr gegen radioaktive Verstrahlung nicht aus den Augen gelassen werden darf. Es ist heute eine vom Internationalen Roten Kreuz bewiesene Tatsache, daß die Truppen Nassers in ihrem Krieg in Jemen in den vergangenen Jahren Giftgas verwendeten und damit Tausende von Menschen töteten, die Landwirtschaft mit dem gesamten Viehbestand vernichteten und den Menschen damit auch die Möglichkeiten zum Überleben nahmen. Es liegt auf der Hand, daß dieses Giftgas, darunter ein neues und gefährliches Nervengift, nicht aus ägyptischer Produktion stammt, sondern ein Teil der sowjeti-

schen Waffenhilfe an Nasser darstellt. Jemen wurde somit zum Versuchsfeld der sowjetischen Giftgasentwicklung und -produktion. Wir haben nie gehört, daß gegen diesen Völkermord in der UNO protestiert worden wäre oder daß die Leute, die auch bei uns so schnell auf die Straße steigen, wenn gegen die atomare Rüstung oder gegen den Krieg in Vietnam protestiert werden soll, etwas unternahmen.

In der neuesten Nummer der österreichischen Wehrzeitung «Der Soldat» sind einige interessante Auskünfte über die chemischen Kampfstoffe der Sowjetunion enthalten. Es wird auch in diesem Bericht festgestellt, daß die von der ägyptischen Armee in Jemen eingesetzten Kampfgase, vorwiegend Gelb-

Der Schweizer Soldat 10

31. Januar 1968

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats

43. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich

Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80–1545.

Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.–, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.